



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schlaff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 5. Unbeständigkeit und Gefahren deß Fluß der Reichthumb.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

der Ehren/ und Hochheit vorbei fließet; sie/ wie er fürüber rauschet.

25.

Wache auff auß dem Schlaf/ und Traum deiner entlen Begierden / und würffe deine Augen auff die Hinstumber / auff die Rath-Stuben / auff die Cansleyen / auff die grosse Säal der Capitul / und wann du die Päßtliche / und Königliche Thron / die Sig der Raths-Herren / und der Geistlichen Richter / und auch der Weltlichen / gesehen hast / so wirst du auch mit dem Patriarchen Jacob auffschreyen / und sagen können: Quam terribilis est locus iste! O wie erschrocklich ist dieses Orth! O wie vil Päßt / Bischöff / Magistrat / Hoff-Rath / und Richter / welche an der Weisheit den Englen nicht ungleich waren / seynd die Stapfen dieses Thron auff / und ab-gestigen: Angelos ascendentes? Aber sie seynd schon fürüber; sie haben schon Rechenenschaft geben müssen von ihrem Ambt / es ist nichts überbliben / als das Orth / allwo sie gewesen seynd: Non est hic aliud. Nichts anders ist mehr da. Wie vil Vortseher / und Capitularen seynd ab- und auff-gestigen in ihren Capitul; Angelos ascendentes, & descendentes; die aber schon verschiden / und für das Gericht Gottes kommen / Rechenenschaft zu geben von ihren Stimmen / und Votierungen /

von ihrer Regierung / und Verwaltung; ist kein das Orth / wo sie gewest / ist überbliben: Non est hic aliud: Von ihnen ist nichts anders mehr verhanden. Wie vil hohe Bedienten / wie vil mit statlichen Pfünden versehen / wie vil andere / welche grosse Würden belegen / seynd in den Ehren-Stühlen auff / und ab-gestigen? wo seynd sie jetzt? Sie seynd schon in das Land der Ewigkeit abgetreten / und für das strenge Göttliche Gericht gestellt worden; nichts anders sehen wir mehr von ihnen / als die Stühl / wo sie gesessen: Non est hic aliud: Nichts anders ist mehr da: Terribilis est locus iste! O dieses ist ein erschrockliches Orth! O liebe Christen! Lasset uns auß unsem Schlaf erwachen! lasset uns witzig werden / und diese Warheiten wohl erwögen / was wird endlich diese Ehr / diese hohe Würde / diese Pomp / dieser Plauß / diese Hochschätzung für einen Aufgang nehmen? keinen anderen / als den Tod. Und was hernach? Ein jeder frage sein Gewissen darumb; der nimm die Unbeständigkeit und Gefahren des Flus der Ehren vernommen hat: Attende, quia timere attende, quia labitur: Siehe / wie er hinweg fließet; wie er fürüber rauschet.



Der fünffte Absatz.

Unbeständigkeit / und Gefahren des Flus der Reichthumb.

26.

Wit weniger unbeständig / und gefährlich ist der Flus der Reichthumben / deren Begierlichkeit unzählbar vilen Menschen ein Strick gewest ist zu ihrem Fall / und ewigen Verdammnuß. Der H. Geist nennet die Reichthumb einen Flus / und zwar einen Flus im Winter / welcher im Frühling außdorret: Substantiae inultorum sicut fluvius sicabuntur. Die Substanz / das ist / Haab / und Gut der Ungerechten / wird wie ein Flus außstrücken. Es hat diser Flus seinen Lauff in dem Winter des Lebens / aber in dem Frühling / wann es zum sterben kombt / wird er ganz außgetrücken. Dieses ist / was David in dem 75. Psalmen sagt: Dormierunt fomnum suum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus. Sie haben ihren Schlaf geschlafen / und alle Männer der Reichthumben haben nichts gefunden in ihren Händen. Alle Schäß / und Reichthumb der Welt können den Tod nit verhindern. So kan man auch zur selben Stund den Richter darmit nit bestechen / wie der Prophet Sophonias spricht: Argentum eorum, & aurum, non poterit liberare eos in die ira. Ihr Silber / und Gold wird sie nit erlösen können / in dem Tag des Zorns. Eben also redet auch der Prophet Ezechiel. Glaubet sicher / daß zur selben Zeit die Reichthumb keinen nichts werden helfen; Der weise Mann sagt: Non proderunt divitiæ in die ultionis. Die Reichthumb werden nichts nugen an dem Tag der

Nach. Es ist diser Babylonische Strohm ein sehr reissender Flus: und wo ist einer (sagt der Heil. Geist) den er nit hinweg reißt? Qui post aurum non abiit, nec speravit in pecunia thesauris, quis est hic? & laudabimus eum. Wer ist / der dem Gold nit nachgangen / noch sein Hoffnung auff Geld / und Schäß gesetzt hat? wir wollen ihn loben. Wer ist / der nit nach zeitlichem Geld / und Gut strebe? Der Bauers-Mann arbeitet in dem Feld; der Soldat leydet Durst / Hitze / und Kälte; der Kauffman treibt allerley Gewerck; der Beamte ist ganz eyfferig bey seinem Dienst; der Student spannt die Nerven daran / an sein studieren: warumb? damit er etwas bekomme / oder was er schon hat / vermehre. O schändlicher Geist / der auch den allerheiligsten Dingen nit verschonet! Was est in vobis (fragt Gott die Priester durch den Propheten Malachias) qui claudat ostium & incendat altare meum gratuito? Wer ist unter euch / welcher die Thüren zuschließet / und das Feuer auff meinem Altar umbsonst ohne Entgelt / anzünde? O wie wenig Messen wurde man velleicht lesen / wann nicht die Belohnung folgte? Wie vil Predigen werden unterlassen werden / wann das Almosen nit wäre? wann die Præsenz-Gelder nit waren / wie mancher Chor wurde das Jahr herum öd / und ohne Gesang stehen? Quis est in vobis? Wer ist unter euch / der allem auff Gott sihet in deme / was er verricht / und mit

Eccles. 40.

Sophonias 2.

Ezechiel. 7. & 19.

Proverb. 22.

Jerem. 6. auch auff sein Interesse? ist ihm mit also / wie der Prophet Jeremias sich beklaget / da er von seiner Zeit redet? A minori ulque ad majorem omnes avaricia student: Von dem kleinsten bis auff den größten legen sich alle auff den Geiz. Alles strebet nach Geld / und Gut mit allen Kräfften des Willens / des Verstands / und der Gedächtnus / auch mit Hindansetzung / und Ubertretung des allerheiligsten Befehles: Omnes avaricia student.

27. O Christliche Seelen! die ihr erschaffen sehet / GOTT anzuschauen / was ist das? was ist euer Arbeit / womit ihr das Leben vernähret? Sehet / (sagt der Heil. Augustinus) sehet / wie euch der Fluß des Babylons hinweg reisset nach dem Meer der ewigen Verdammnis? Si speravit in incerto divitiarum, trahitur à flumine Babylonis, seynd die Wort des H. Lehrers; Wann der Mensch sein Hoffnung auff das Ungewisse der Reichthumben sehet / so wird er von dem Fluß Babylons hingerissen. Wie gehet es dann mit der Ewigkeit / mit der Seligkeit? Ich stehe nit in Abred / daß GOTT dem Menschen die Arbeit aufgelegt hat / als ein Buß / wegen der Sünden? In ludore vultus tui veleris panem tuo. Du wirst dein Brod essen im Schweiß deines Angesicht. Ich weiß / daß der heilige Geist den Faulen und Trägen zu der Ameisen in die Schul schickt: Vade ad formicam piger, & dilce lapientiam. Gehe hin du Fauler zu der Ameisen / und lehre die Weisheit. Er schicket ihn aber dorthin / daß er von der Ameisen die Arbeit lehre / und nicht den Geiz. Der Mensch soll fleißig arbeiten / aber auß Gehorsamb gegen GOTT: damit er die ihm aufgelegte Buß verrichte / und nit auß Geiz / oder Begierd reich zu werden. Er soll auch sein Hoffnung nit auß seinen Fleiß und Arbeit setzen / sondern auff die Fürsichtigkeit Gottes vertrauen / da er nit bußfertigen Herzen der Arbeit abwartet. Wie sprecht ihr in dem Vatter unser? Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. Gibe uns heut das tägliche Brod. Wann es aber euer Brod ist / warum begehret ihr solches? es ist euer Brod / dann ihr müßet solches durch Arbeit erwerben: ihr bettet aber darumb / weil ihr solches allein von GOTT zu gewarten habt / welcher der Vatter der grossen Haushaltung der Welt ist / der denen embsigen Ameisen ihr notwendige Speiß und Nahrung nicht abgehen laßt. Höret an die Lehr / welche euch hierüber der Königliche Prophet gibt. Er vergleichet den Gerechten mit einem Baum / welcher an dem Wasser gepflanzt ist: Et erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursum aquarum. Er wird seyn wie ein Baum / welcher da gepflanzt ist neben den Wasser-Bächen. Wie? vergleichet er ihn einem Baum? geschicht solches wegen der Frucht / welche er durch seine gute Werck zu Gottes Ehr herfürbringet? oder weil er / der Gerechte / nit dem Schatten seiner Fürbitt

Gen. 3. S. August. in Pl. 136.

Erorgb. 6. S. Hieron. in Ezech. c. 29. Barradius. in. Israh. l. 1. c. 3.

Matth. 6. S. Hieron. in Ezech. c. 29. Barradius. in. Israh. l. 1. c. 3.

Mat. 1. S. Hieron. in Ezech. c. 29. Barradius. in. Israh. l. 1. c. 3.

die Welt beschützet vor den brennenden Sonnen-Strahlen der Göttlichen Gerechtigkeit? vernemmet dessen noch ein andere Ursach. Ein Baum / welcher an dem Wasser gepflanzt ist / der hat des Wassers vomnöthen / damit er leben könne: was thut er aber? er ziehet immer so vil Wasser zu sich / als er vomnöthen hat / das ander aber laffet er ablaufen / er begehret nit den ganzen Fluß / oder Bach zu trincken. Also auch der Gerechte / (sagt David) nemmet von dem Zeitlichen / so viler vomnöthen hat / welches gar vil weniger ist / als die Hoffart / und der Fraß verlanget / das übrige von dem Fluß von Babylon laßt er ablaufen; er begehret nit den ganzen Fluß aufzutrincken / damit er nit dardurch in Schaden und Gefahr komme. Lehret Christliche Zuhörer diese Lehr / damit eure Seelen von dem Geiz keinen Schaden leyden. Lehret diese von den unvernünftigen Thieren.

28. Der Fluß Nilus ist denen Egyptiern an statt des Regen-Wassers; dann an desselben Befechtigung hanget alle Fruchtbarkeit des selbigen Lands. Diser Ursachen halber hat Seneca gesagt / daß wann die Thaur- Leuth an anderen Orthen der Welt die Augen gegen dem Himmel auffhoben / von deme sie den Regen verhoffen / so wenden die Egyptier ihre Augen nit ab von der Erden / dann ihr Himmel ist der Fluß Nilus / der auß der Erden ist. In Egypto nemo aratorum aspicit Caelum. Dises ist ein eigentliche Abbildung der Liebhaberen diser Welt / welche nit an den Himmel gedencken / zu dem sie erschaffen worden / sondern nur umb das Zeitliche sorgen / als wann an disem allein ihr Glory / und ewige Seeligkeit gelegen wäre. Mercket aber! Es befinden sich in dem Nil-Fluß erliche grausame Thier / welche man Crocodil nennet. Wann nun die Hund desselbigen Lands an den Fluß kommen / zu trincken / wisset ihr / was sie thun? sie halten sich bey dem Wasser-Ströym nit auß / sondern sie lauffen / und in dem Lauff nemmen sie für den Durst seht ein wenig Wasser zu sich / und dann wider ein wenig / bis sie ihren Durst gelöschet haben. Was will aber dises Lauffen? warum stehen sie nit still / und lassen ihnen Weyl? das thun sie nit / dann sie fürchten / die Crocodil möchten auß dem Fluß herauß kommen / sie überfallen / und fressen. Sie machen sich geschwind davon / damit sie der Gefahr entriemen. Solle dann ein Christ thun / was so gar ein Unvernünftiges Thier nit thut? Ist es möglich / O Christ / daß du dich unvorsichtiger verhalten / als ein Hund bey dem Nilus-Fluß? Höre den H. Apostel: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. Welche wollen reich werden / die fallen in Versuchung / und in Strick des Teufels / welcher wie ein höllisches Crocodil auff den jenigen lausteret / der an das Gestalt kommet / auß dem Fluß der Reichthumb zu trincken / daß er ihn bis in die Höl hinunter ziehe.

28. Seneca l. 4. nat. q. in praedict.

28. S. Hieron. in Ezech. c. 29. Barradius. in. Israh. l. 1. c. 3.

28. S. Hieron. in Ezech. c. 29. Barradius. in. Israh. l. 1. c. 3.

30. **Wisset ihr / Christglaubige / warumb Salomon das Gold einem Sand vergleicht? indem er sagt: Omne aurum in comparatione illius arena est exigua: Alles Gold ist in dessen Vergleich ein geringer Sand: villeicht / die weil / gleichwie der Sand das Wasser auffhaltet / also auch das Gold / und die Reichthumb diser Welt verhindernen / daß man nit zu Gott gelanget / wie der H. Hieronymus sagt? Oder dieweil / gleichwie der Sand unfruchtbar ist / also auch das Gold / und die Güter diser Welt die Seel unfruchtbar machen an guten Wercken? oder dieweil / gleichwie das Schiff in dem Sand / Banck auffahrt / und darinnen stecken bleibt; also auch derjenige verlohren gehet / welcher sein Herz an das Gold anheftet? Ist das Gold wie der Sand? Ja; es wird auch mit dem Sand verglichen / umb dardurch anzuzeigen die Unbeständigkeit der Reichthumb / und die Gefahren / die sich bey der Begierlichkeit der zeitlichen Güteren befinden. Es sagt Salomon nit allein das Gold seye ein Sand / sondern er setzt hinzu; Arena exigua. Ein kleiner geringer Sand. Hast du niemahlen ein Sand- oder Reiß- Uhr gesehen / mit welcher man die Zeit abmisst? Ja / freylich. Aber auff was Weiß geschicht dieses? Es fließet der Sand von einem Gläzlein in das ander / bis daß eines außgelehrt ist: alsdann sagt man; Nun ist ein Stund verfloßen. Will man die Zeit noch weiters darbey abmessen / und merken / so kan das nit seyn / wann man die Uhr nit wider umbkehrt; wann aber dieses geschicht / so wird dasjenige Gläzlein / welches die vorige Stund das Obere gewesen / jetzt das Untere / und welches zuvor ganz voll gewesen / das wird wider lehr in folgender Stund. Wie unbeständig ist dann der Sand in dieser Reiß- Uhr? O wie unbeständig aber ist auch der Sand der Reichthumen? Arena est exigua. Wer siset nit / daß auff gleiche Weiß von einer Stund zu der anderen / auch Haab / und Gut von einem zu dem anderen übergeheth? warumb ist dieses Haab heut dem? darumb / weil es nit mehr demjenigen zugehört / welcher dir selbiges verkauft hat. Warumb gehöret diese Erbschafft dem? du sagst / weil meine Elteren mir selbige hinterlassen haben. Du hast recht gesagt / daß sie selbige hinterlassen haben. Sie haben das Ihrige verlassen / damit du dasselbige forthin bestest. Warumb ist dieses Welt dein? eben dieser Ursachen halber / antwortest du; und recht. Sihest du da die Unbeständigkeit? Du kanst es nit laugnen. Sag mir her; wie nennest du das Welt? die gangbare Münz. Dann sie laßt sich nit halten; sie geht von einem zu dem anderen. Du sagst recht daran: Es gibt selches auch ihr runde Form zu erkennen / wie es der heilige Augustinus anmercket: Non immerito ipsa pecunia rotunda signatur, quia non stat. Nit unbillich wird das Welt rund geschlagen / weil es nit steht. Es ist das Gold ein Sand / wel-**

S. August.
Prolog. in
Psal. 87.

cher auß einem Glas in das andere rinnet; es ist ein Fluß / welcher immerzu abläuffet / und keinen Stand haltet. Indem der eine reich wird / erarmet ein anderer. Also unbeständig ist dieser Sand.

Betrachte jetzt aber auch sein Gefähr. Arena est exigua. Es ist ein geringer Sand. Ich weiß nit / ob du einmahl beobachtet habest / was sich an dem Gestalt des Meeres begeben. Du wirst alldorten sehen einen Boden von sauberen / und dinnen Sand / mit dem Wasser bedeckt. Gehet nun einer mit bloßen Füßen in diesen Sand hinein / seine Füße waschen / und siset sich ein wenig umb / so wird er / da er es zum wenigsten vermerket / unter das Wasser fallen / und versinken; das Meer wird ihn verschlucken. Was ist die Ursache? Ist etwann das Meer gewachsen? Nein; sondern dieweil der Sand gemächlich unter seinen Füßen gewichen / darentwegen er gefallen / und unter das Wasser gesunken. Arena est exigua. Ein geringer Sand / sagt Salomon / ist das Gold. Wer siset nit / wie uns die Welt versucht / und mit diesem geringen Sand der zeitlichen Reichthumen anreißet? Nun kommet der Begierige / und setzet in denselbigen die Fuß seiner Anmuthung hinein / und erfreuet sich / indem er der betrügerischen Güter genießet / mit welchen ihm die Welt schmeichlet. Aber wann er vermerket / am sichersten zu seyn / und ganz vest zu stehen / da ist sein Gefähr zum allergroßten; dann die Welt / indem er sich mit derselbigen lang macht / verzehret ihm sein Reichthumb / und verachtet ihn hernach. Sie macht ihn fallen / und bringt ihn wider umb das semige. Wie hat es der H. Augustinus angemercket: Amatores suos saeculum? absorbat ite, Amatores suos raro novit, non portare. Liebest du die Welt? sie wird dich verschlucken. Sie kan ihre Reihhaber verschlingen / aber tragen kan sie die Reihbige nit. Aber alles dieses ist noch nit die größte Gefahr / die bey dieser Welt Güteren sich befindet.

Höret ein schöne Gleichnuß / und Spruch von dem geistreichen Cardinal Hago: Er ist der alte Tobias blind worden von dem Roth / welches von dem Schwalben-Neß ihm in die Augen gefallen. Gleicher Weiß / sagt gemelter Cardinal / wird der Mensch blind durch die Lieb der zeitlichen Güteren / welche von dem Gerechten für lauter Roth gehalten werden / gemäß den Worten des H. Apollon Pauli, arbitror, ut stercorea: Ich halte sie wie Mist / was Mittel ist aber / daß der Mensch sein Gesicht wider bekomme? Eben das nitige / durch welches Tobias wider ist sehend worden. Es ist sein Sohn mit dem Engel an das Gestalt des Fluß Tigris kommen; als da ein großer Fisch / an dessen Anblick er heftig erschrocken / auß dem Wasser herausgesprungen / der ihn gleich verschlingen wollet. Et ecce! piscis immanis exivit, ad devorandum eum. Ach! er bringt mich umb / schreye Tobias. Nein / sprache der Engel.

das wird er nit thun; ziehe ihn herauß! Tobias hat solches gethan. Da hat ihme der Engel ferner befohlen / er solle den Fisch öffnen / soll sein Herz / sein Gall / und Leber für sich herausnehmen: Exentera hunc piscem; & cor ejus, & fel, & jecur reponet tibi. Warumb solte er das thun? damit er seinem blinden Vatter mit der Gall das Gesicht widerbrächte. Fel valet, ad unguendos oculos. Die Gall ist gut / die Augen damit zu bestreichen.

das keiner mehr wolle sein Freund seyn; keiner wird ihn mehr kennen wollen auß allen denen / welche ihm anjeho nachlauffen. Exentera hunc piscem. Nimm also von dem Fisch das Ingeweyd herauß / und lege auff deine blinde Augen die Fisch: Gall der Bitterkeit / der Sorgen / der Forcht / der Unruhe / und Gewissens: Angst eines reichen Geighals; so wirst du sehen eine von der Begierlichkeit gepeynigte Seel in einem wohlbedeydten Leib. Du wirst sehen / das er wegen des Zeitlichen des Ewigen vergesse / und indem er noch reicher werden will / er dahin kommet / das er das Göttliche Gesatz verachte / und das kein Ungerechtigkeit seye / welche er nit begehe; endlich das er das Belt / als einen Bögen an bette / und verdammet werde. Per ilta, si bene considerentur, schliesst Hugo der Cardinal / maximè per fel, id est, per amaritudinem, quæ est in ipsis divitiis, illuminatur homo. Durch dise Ding / wann sie wol bedacht werden / und sonderlich durch die Gall der Bitterkeit / welche bey denen Reichthumben ist / wird der Mensch erleuchtet / und sehend gemacht. Wie? soll diser Strom der zergänglichlichen Dingen dem allerredlicste Seel hinweg reissen? wilt du Gott verliehren / damit du nit ein wenig Erden verliehren müssest? wann du auß dem Kercker herauß kommen konntest durch ein enges Loch / woltest du lieber darinnen bleiben / damit du nit etwann die Kappen / oder den Mantel müssest dahinden lassen? dises thuest du / wann du in der Sünd verharrest / weil du das frembde Gut nit heimstellen wilt; oder wann du einen kleinen Gewinn nit zu verliehren / falsch schwörest. Dises thust du / und disen Gefahren unterwirffest du dich / wann du dich von diesem unbeständigem Fluß lassst hinweg führen. Attende, quia fluit; attende, quia labitur.

Sihe / wie er lauffet / und zerrinnet.

Der sechste Absatz.

Von dem Fluß des Wollusts / von seiner Unbeständigkeit / und seinen Gefahren.

34. Un kommen wir auch zu sehen / den Fluß der Wollustten diser Welt. Wollust an / so setze dich mider / und sihe / wie er in das Meer hinlaufft der ewigen Peynen. Du wirst an seinem Gestalt (sagt der H. Augustinus) nichts finden / als unfruchtbare Weiden mit laeren Blättern / ohne Frucht: Ex illis voluptatibus rerum transeuntium pascuntur, tanquam irrigata luminibus Babyloniz. Frage dann die Liebhaber der Wollustten diser Welt / welchen sie mit so grossen Kosten nachstreben / ob sie das jenige gefunden haben / was sie suchen? Auff kein Weiß / sagt der Heil. Augustinus, dann es seynd unfruchtbare Wasser: Weiden: Quæris fructum, & non inuenies. Du suchest eine Frucht / und wirst sie nicht finden. Dises hat David

wohl erkennet / da er gesprochen / quoniam Psal. 37. lumbi mei impleri sunt illusionibus, dann meine Lenden seynd mit Betrug erfüllt. Weißt du / was da David einen Betrug nennt? Der H. Basilius sagt / er verstehe dadurch die Wollustten diser Welt; dann sie haben nur den äußerlichen Schein der Wollustten / sie seynd es aber in der Wahrheit nit. Illutio, & vanitas est carnis concupiscentia. Die Begierlichkeit des Fleisch ist ein Betrug / und Eitelkeit / sagt der H. Basilius. In gleichem redet auch der H. Chryl. In gleichem enim hæc non est voluptas, sed umbra voluptatis. Bey disen Dingen ist kein wahrer Wollust / sondern nur ein Schatten davon. Es beschlagt sich die Welt mit Einbildungen. Es ist nur ein eingebildete Peyn / was sie für ein

Psal. 37.

S. Basilius, in Pf. 37.

S. Chryl. in c. 6. ad Ephes.

N n 3

Hugo Card. in Ezech. c. 4. circa finem.

S. August. in 21. 136.